

Der kleine Bund

«Früher wurde nicht einfach wild herumgeknipst»

«Hommage 2021» Geradezu detektivisches Gespür erforderte die Recherche von Frauen-Bildern zur kommenden Lichtshow beim Bundeshaus. Weshalb, sagt die Historikerin Franziska Rogger im Interview – und fordert von den Schweizerinnen mehr Stolz.

Céline Graf

Auf den Ersten Weltkrieg, bei dem die Frauen ebenso viel Einsatz leisten wie die Männer und während dessen sie in Gesellschaft, Wirtschaft und Militär wichtige Funktionen einnehmen, folgt die Ernüchterung: «Rund um die Schweiz erhalten die Frauen politische Rechte. Und wir?»

Solche Fragen, Fakten und Parolen hallen vom 6. bis zum 13. August über den Bundesplatz. In Bild, Ton und Musik erzählt die Lichtshow «Hommage 2021» auf den Fassaden des Bundeshauses davon, wie die Schweizerinnen ihr Stimm- und Wahlrecht erkämpft haben.

Bei dieser historischen Inszenierung führt die Zürcher Theaterkünstlerin Liliana Heimberg Regie, die 2018 bereits das Landesstreik-Jubiläum auf die Bühne brachte. Der Berner Ensemblechor Ardent hat den Soundtrack zu «Hommage» aufgenommen, mit Liedtexten der Tessiner Autorin Virginia Helbling.

Visuell machen Archivbilder und nachgestellte Szenen die vergangenen Zeiten lebendig. Mit der Recherche der Bilder wurde die Historikerin Franziska Rogger beauftragt. Gesammelt hat sie in der ganzen Schweiz Porträts von Frauen: von Gemälden des 18. Jahrhunderts bis zu dokumentarischen Fotografien von 1971, als das nationale Frauenstimm- und Wahlrecht an der Urne knapp durchkam.

Frau Rogger, erzählen Sie von einer aussergewöhnlichen Fotografie, auf die Sie bei Ihren Recherchen gestossen sind.

Das Bild von Julie Ryff zu beschaffen, war fast detektivische Arbeit. Ich habe über diese Pionierin der Schweizer Frauenrechtsbewegung des 19. Jahrhunderts ein Buch geschrieben und kenne ihr Werk eigentlich gut. Aber ein Foto fand ich erst nach mehreren Anläufen, zwischen denen Jahre, Jahrzehnte gar, vergingen.

Wie spürten Sie schliesslich das Porträt von Julie Ryff auf, das nun auch in der Lichtshow auf dem Bundesplatz auftaucht?

Als ich in den Sammlungen zur Frauengeschichte, etwa im Sozialarchiv in Zürich oder im Gosteli-Archiv in Bern, nicht fündig wurde, probierte ich es über Nachfahren von Julie Ryff. Private Familiennachlässe sind gerade vor 1900 eine unverzichtbare Quelle. Weil Frauen lange von den zentralen Bereichen, Posten und öffentlichen Ämtern, die in den staatlichen Archiven dokumentiert werden, ausgeschlossen wurden, blieben sie auch für die Geschichte und Geschichtsschreibung so gut wie unsichtbar. Im Bürgerarchiv von Ryffs Heimatgemeinde Attiswil fand ich eine Spur zu einem Urenkel aus Basel. Er war sofort dabei, mir bei der Suche zu helfen, und fragte in seiner Verwandtschaft



Geschichte wird an der Bundeshausfassade lebendig: Germaine de Staël in der Projektion «Hommage 2021». Foto: Verein Hommage 2021/Keystone



Rares Bildnis einer Pionierin: Julie Ryff (1831–1908), Mitbegründerin des Frauenkomitees Bern. © Hornung Basel, Privatarchiv Marie-Thérèse de Haller

«Weil Frauen von zentralen Posten und Ämtern ausgeschlossen wurden, blieben sie auch für die Geschichte so gut wie unsichtbar.»

herum. Am Schluss bin ich quer durch die Schweiz gereist, um Bilder von Julie Ryff abzuholen. So bin ich zudem auf weitere spannende Geschichten aus ihrem Leben gestossen.

Und wenn weder Familiennachlass noch Nachfahren der Gesuchten vorhanden sind? Ohne Familie wird es schwierig. Wissen Sie, früher wurde nicht einfach wild im Alltag herumgeknipst wie heute. Bei Männern gibt es meistens noch andere Strukturen, in denen sich suchen



Undatierte Aufnahme einer Schulklasse der Pädagogin Lisa Cleis-Vela in Stabio. © Associazione Archivi Riuniti delle Donne Ticino, Fondo Lisa Cleis-Vela

lässt, beispielsweise Studentengruppen oder Soldatenverzeichnisse.

Gibt es von berufstätigen Frauen eher historische Bilder?

Wir haben zwar einige Fotos, etwa von Fabrikarbeiterinnen, Landarbeiterinnen und Bäuerinnen. Doch es sind vor allem Gruppenfotos, die in den Schulen, Firmen und Fabriken aufgenommen wurden. Einzelporträts und -beschriftungen sind rar. Jene interessierten übrigens auch

die Wissenschaft kaum. Als ich studiert habe, war Geschichte stark soziologisch geprägt: Man war strikte gegen den Blick auf individuelle Biografien und Oral History, das Forschen mit Zeitzeugen-Interviews.

Nach welchen Kriterien suchten Sie die Personen und Motive für «Hommage 2021» aus?

Wir schauten auf eine breite Vertretung, dass Frauen aus diversen Berufen und Schichten, von Stadt und Land, aller Landes-

Franziska Rogger

Die Luzerner Historikerin, Autorin und Frauenrechtlerin Franziska Rogger Kappeler promovierte 1985 an der Universität Bern, deren Archiv sie auch geleitet hat. In ihrem neusten Buch blendet Rogger zurück zur Schweizer Frauenbewegung im ausgehenden 19. Jahrhundert und stellt die damalige Pionierin Julie Ryff vor: «Wir werden auf das Stimmrecht hinarbeiten!» (NZZ Libro, 2021).

sprachen et cetera vorkommen. Zudem ist es wichtig, die unterschiedlichen politischen Spektren abzubilden, die nicht immer dieselben Strategien einsetzten. Im Landesmuseum ist zum Beispiel vom 1. März 1969 nur die medienwirksame Demonstration der sogenannten progressiven Gruppen auf dem Bundesplatz abgebildet, nicht aber die gleichzeitige Versammlung der bürgerlichen Frauenorganisationen im Kursaal. Deren Bilder sind halt weniger gut. Aber gerade die Leute im konservativen Umfeld mussten härter kämpfen, um die Männer und Frauen für ihre Forderungen zu gewinnen. Deswegen gab es manchmal Diskussionen mit den Gestalterinnen der Panorama-Projektion: Sie bemängelten die Qualität von Bildern, bei denen ich froh war, dass wir überhaupt eines hatten.

Sie schrieben in einem Aufsatz zum 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts, die Schweizerinnen würden zu viel jammern und seien zu wenig selbstbewusst bei der Erinnerung an diesen Kampf.

Das erstaunt, denn vom Frauenstreik 2019 und den jungen Feministinnen der Klimajugend dominieren starke, selbstsichere Bilder. Ich war auch am Frauenstreik. Die Slogans, etwa zur Lohnungleichheit, sind teils die gleichen wie vor hundert Jahren. Klar, sie sind berechtigt. Und klar kam unser Frauenstimmrecht spät. Aber die schweizerische Geschichte und auch heutige Proteste zelebrieren häufig ein Misserfolgsnarrativ. Kein Fussballtrainer zählt doch am Anfang einer Saison alle Niederlagen auf. Die Siege und Erfolge müssen wir mehr betonen und stolz darauf sein.

Was würden Sie also Motivierendes aufs Protestschild schreiben?

Es dauerte lang, aber wir haben es geschafft. Und wir werden auch die nächsten Schritte schaffen.

«Hommage 2021» – viersprachige Projektion auf dem Bundesplatz. Premiere mit Grussworten u.a. von Simonetta Sommaruga, am Freitag, 6. August, 21.15 Uhr. Täglich um 21.15 und 22 Uhr bis 13. August. Die parallele Ausstellung mit Frauenporträts in der Berner Altstadt ist noch bis am 15. August zu sehen.